Eine Kaffee-Visite : Johann Martin Usteri (1763-1827) us em "Herr Heiri"

Autor(en): **Usteri, Johann Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **4 (1941-1942)**

Heft 7-10

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-179045

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

meint ein jeder, das was sein Vater und sein Großvater gewesen, sy für ihn nicht mehr gut genug. Das tödet den armen Baurenstand, der mag so etwas nicht ertragen. Weissest du noch, was der Herr Krumknikker gesagt hat, da ich by ihm für dich Gelt entlehnen wollte, da er mirs gab: Man kan keinem Bauern mehr Gelt vorstrekken, weil eine Pest einreisse, daß das Volk aufgeklärt syn wolle.

Eine Kaffee-Visite.

Johann Martin Usteri (1763—1827) us em „Herr Heiri".

Chömed nu nächer, ihr Lüüt! Die Fraue sind ja bim Kaffi
Und da stört si kei Seel; i glaube, rief me: das Huus brünnt!
Griffed si zerst na der Tasse, und na der Tiere die Bsinntre.
Aber, was säged si dänn? Du Närsch! bist nie no derby gsy?
„No es Täßli Frau Baas". — I danke verbindtli. — „Me gaht ja
Nüd uf eim Bei, Frau Baas" — Hä nu, us schuldiger Achtig! —
„No es Täßli, Frau Baas?" — I glaube, Frau Baas, Si vexiered;
Weger, i müeßt mi ja schäme. — „I bitte, wozue doch die Umständ?
Aller guete Dinge sind drüü"— I nimm's als Bifehl a. —
„No es Täßli, Frau Baas?" — Nei weger, jetzt müeßt i verspringe! —
„'S gitt no wohl en Winkel; Si gsehnd, wie d'Täßli so chly sind".
Nei, wahrhaftig es tuet's nüd! — „I lah nüd nahe". — So sei's dänn! —
„No es Täßli, Frau Baas?" — Was dänket Si au, Frau Baas Amtme!
Wer me nu es Faß, dänn exelläntere Kaffi
Trinkt me nienen als da, das mueß i säge — „Nu ja dänn,
Wänn i'ne glaube darf, so bitt i" — (abnehmend) 'S ist würkli doch gar z'vil!"
„Inkomodirt er Si öppe?" — O nei, Frau Baas Amtme, 's Kunträri:
Chopf- und Magebschwerde, das mueß i säge, die nimmt's mer
Suuber und glatt eweg. — „Drum, wege der schätzbare Gsundheit,
„No es Täßli, Frau Baas!" — Nei, nei! jetzt müeßt mer's verbätte,
Gnueg ist gnueg. — „I gahne nüd zruck" — I bitte doch höfli! —
„'S ist der Gsundheit wäge" — Da cha me fryli nüd abschlah! —
„No es Täßli, Frau Baas!" — Bi Lyb und Läbe! es gaht mer
Währli scho bis da ufe. — „Si spassed, 's ist ja nu Brüehe". —
Aber chräftigi Brühe und Milch und Zucker und Mure:
Dänked Si au, Frau Baas Amtme, i glaube, es chäm zum e Rüüschli,
„Daruuf wänd mer's doch wage, i gsäch Si so gern mitem Rüüschli,
Mached Si mer doch die Freud!" — Uf Ihri Gfahr, Frau Baas Amtme! —
„No es Täßli, Frau Baas?" — „Jetzt blyb i fest wien en Felse:
Sibe Tasse ist, mein i, e Schöns, es möcht's chuum en Tröscher! —
„Sibe Tasse sind ungrad, das chan i währli nüd zuegä,
'S geb e schlaflosi Nacht! I gwahre aber, das Kaffi
Wird es bitzeli trüeb; send Lisebeth, mached e frisches". —
Wänd mer si au no choo la, die ander Tiere? I dänke
Nei; dänn d' Waret z' gstah, es gaht mer au bis da ufe . . .

STADTZÜRCHER-TRACHT